

„Gottesdienst für Zuhause“ zum Ev. Frauentag
am 27. Juni 2021, 4. Sonntag nach Trinitatis

*Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an
und legen ein Gesangbuch bereit. Christiane Elster*

Einstimmung

Der Evangelische Frauentag wird jedes Jahr in Kirchengemeinden in ganz Deutschland gefeiert. Im Mittelpunkt steht ein biblischer Text.

In diesem Jahr geht es um einen Abschnitt aus dem Richterbuch (Kapitel 4 + 5). Die Ereignisse, die dort erzählt werden, sind etwa um 1100 vor Christus zu datieren. Damals wurden kluge und angesehene Menschen eingesetzt, die das Volk beraten und lenken sollten. In der Reihe der Richter findet sich eine namentlich genannte Richterin. „In den Tagen Jaels“ lautet das diesjährige Motto des Frauentags. Drei Frauen lernen wir kennen: die Richterin Debora, Jael und die Mutter des Sisera. Daneben stehen viele namenlose Frauen.

Wir feiern Gottesdienst
im Namen Gottes, der mit aller Macht Beziehung sucht,
im Namen Jesu Christi, in dem Gott sich so verletzlich gemacht hat wie wir,
im Namen der Heiligen Geistkraft,
die weht, wo und wie sie will.
Amen

Lied EG 585 Ich lobe meinen Gott

Psalm 119

Wege will ich meiden, die mich zu Unrecht führen,
aber auf dein Wort, Gott, will ich achten.

Was du für richtig hältst,
will ich nicht aus den Augen verlieren.
Du hast mich unterwiesen
und dein Wort schmeckt mir besser als Honig.

Immer muss ich darüber nachdenken,
was du angeordnet hast.

Darum kann ich es nicht ertragen,
wenn Menschen sich betrügen.

Wie ein Licht leuchtet mir dein Wort,
wohin ich auch gehe,
auf allen meinen Wegen leitet es mich.

An meinen Vorsatz will ich mich halten.

Mit dir zu leben, mit allem,
was du für richtig hältst.

Schlimm ginge es mir,
wenn du mich nicht immer wieder
bei dir leben ließt, Gott,
wie du es versprochen hast.

Nimm mein Gebet an, Gott,
lass mich verstehen, was du von mir willst.

Kyrie – Gott klagen

Wir bringen unsere Klagen vor dich:
Zu oft stehen wir uns selbst im Weg,
lassen unsere Möglichkeiten,
die Dinge zum Besseren zu wenden, ungenutzt.
Wir sind verstrickt in gesellschaftliche Zwänge
und globale Abhängigkeiten, die Leben zerstören.

Beschämung und Gewalt scheinen übermächtig und treiben uns in Mutlosigkeit und Resignation.

Er barme dich unser!

Gloria – Gott loben

In deiner Geistkraft finden wir in unsere Stärke,
können im Kleinen und Großen gestalten,
was dem Leben dient
und Versöhnung möglich macht.

Wir legen alles, unser Vollbringen und unser Fehlen,
in deine Hände.

Denn mitfühlend bist du,
voll Zuneigung und reich an Freundlichkeit.
Wir loben dich.

Gebet

In unterschiedlichen Lebenssituationen sind wir doch miteinander verbunden.
Ganz verschieden sind auch unsere Erfahrungen mit Macht, Ohnmacht und allem, was dazwischenliegt.
In dieser Vielfalt sind wir deine Gemeinde.

Bring du alles, was aufgewühlt ist, in uns zur Ruhe.
Lass uns ankommen im Hier und Jetzt – bei dir, bei uns und beieinander.

Dann darf alles sein:
unsere freudigen Erwartungen genauso wie unsere Skepsis.
Unser Sehnen, aber auch unser Befremden.
Das, was uns anrührt, und das, was uns Angst macht.
Dass du alles und uns in allem hältst, davon leben wir.
Amen

Lied EG 382 „Ich steh vor dir mit leeren Händen“

Lesung aus Richter 4+5

In der Frühzeit Israels, da begann alles von neuem: Die Israelitinnen und Israeliten dienten den Gottheiten der Völker, mit denen sie im Land zusammenlebten. Gott wurde zornig und überließ sie Jabin, dem König Kanaans. Sein Militärführer hieß Sisera. Mehr als zwanzig Jahre litt das Volk Israel unter seiner Gewalt.

Debora aber, eine Frau, eine Prophetin, die Frau des Lapidot/die Frau des Feuers – sie war in jener Zeit Richterin für Israel.

Und sie hatte ihren Sitz unter der Debora-Palme zwischen Rama und Bet-El auf dem Gebirge Efraim, und zum Gericht zogen die Israelitinnen und Israeliten hinauf zu ihr.

Und sie sandte hin und rief Barak, den Sohn von Abinoam, aus Kedesch in Naftali und sprach zu ihm: „Hat GOTT nicht geboten: Geh, zieh auf den Berg Tabor und nimm zehntausend Mann aus Naftali und Sebulon mit dir? Und ich werde Sisera, den Heerführer Jabins, seine Wagen und seine Menge zu dir an den Bach Kischon locken und ihn in deine Hand geben.“

Und Barak sprach zu ihr: „Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen; gehst du aber nicht mit mir, werde ich nicht gehen.“

Da sprach sie: „Ich werde mit dir gehen! Du aber wirst keinen Ruhm ernten auf dem Weg, den du gehst, denn GOTT wird Sisera in die Hand einer Frau verkaufen.“

Und Debora machte sich auf und ging mit Barak nach Kedesch.

Und Barak bot Sebulon und Naftali nach Kedesch auf und zehntausend Mann folgten ihm hinauf und auch Debora zog mit ihm hinauf...

Und man meldete Sisera, dass Barak, der Sohn Abinoams, auf den Berg Tabor gezogen war.

Und Sisera bot alle seine Wagen auf, neunhundert Wagen aus Eisen, und das ganze Volk, das bei ihm war, von Haroschet-Gojim an den Bach Kischon.

Und Debora sprach zu Barak: „Auf! Denn dies ist der Tag, an dem GOTT Sisera in deine Hand gegeben hat. Ist nicht GOTT vor dir her ausgezogen?“ Und Barak stieg vom Berg Tabor und zehntausend Mann folgten ihm.

Und GOTT brachte Sisera und alle Wagen und das ganze Heer vor Barak in Verwirrung mit der Schärfe des Schwerts....

Und Barak verfolgte die Wagen und das Heer bis Haroschet-Gojim und das ganze Heer Siseras fiel durch die Schärfe des Schwerts, nicht ein Mensch blieb übrig.

Als Sisera erkannte, dass er nicht mehr gewinnen konnte, lief er weg, um sich zu verstecken. Sein Ziel war das Zelt von Jael. Er dachte, dort würde er sicher sein. Jael war nämlich die Frau von Heber, einem Keniter, der sich mit Jabin und Sisera verbündet hatte. Vollkommen erschöpft kam Sisera bei Jael an. Sofort richtete sie ein Lager für ihn her und deckte ihn mit einer Decke zu. „Bitte, ich habe solchen Durst, gib mir etwas Wasser zu trinken!“, bat Sisera sie. Und Jael gab ihm zu trinken, Milch statt Wasser. So gestärkt war Sisera bald wieder der Alte: „Stell dich an den

Eingang des Zeltes und halte die Augen auf!“, herrschte er Jael an, als wäre sie einer seiner Soldaten. „Wenn jemand kommt, dann sag, dass du allein bist!“ Dann schlief er ein.

Jael beachtete Siseras Befehl nicht. Vielleicht dachte sie an die vielen Menschen, die wegen Sisera gestorben waren, an die vielen Frauen, die vergewaltigt worden waren, weil er seinen Männern erlaubt hatte, israelitische Siedlungen zu überfallen und zu plündern. Vielleicht ahnte sie auch, dass sich nichts ändern würde, wenn sie auf Barak wartete und Sisera ihm überließ. Würde er sich nicht genauso rächen, wie Sisera es getan hatte, und im Gegenzug Siseras Stadt plündern lassen und die Menschen dort quälen? Es musste endlich etwas geschehen.

Jael nahm einen Hammer und schlug Sisera damit so hart auf den Kopf, dass er starb.

Dann verließ sie ihr Zelt und ging Barak entgegen. „Komm, ich zeige dir den Mann, den du verfolgst!“, sagte sie, als sie ihn traf. So fand Barak den besiegten Sisera.

Da sang die Prophetin Debora wie einst Miriam ihr Lied: „Israel war wie gelähmt, bis ich – Debora – aufstand, eine Mutter in Israel... Gesegnet ist Jael, vor allen Frauen sei sie gesegnet! Sie hat die Macht der Unterdrücker zerstört! Segnet GOTT, GOTT ist unsere Stärke!“

Durch das Fenster hielt die Mutter Siseras Ausschau und klagte durch das Gitter: „Warum kommt sein Wagen noch immer nicht? Warum lässt der Hufschlag seiner Gespanne

auf sich warten?“ Die klügsten ihrer Fürstinnen antworten, sie selbst wiederholt sich das, was sie sagen: „Werden sie nicht Beute finden und sie teilen? Ein Frauenleib, zwei Frauenleiber für jeden Mann, bunte Tücher als Beute für Sisera, bunte Tücher als Beute, Buntgewirktes, ein buntes Tuch, zwei buntgewirkte Tücher für meinen Hals als Beute!“

Und Israel konnte sich vierzig Jahre lang erholen.

(Übersetzung entnommen aus: In den Tagen Jaels. Evangelischer Frauentag 2021, hrsg. von Dr. Eske Wollrad/Susanne Kahl-Passoth, S. 8-10)

Lied EG 617 „Unfriede herrscht auf der Erde“

Predigtgedanken

Von drei Frauen haben wir gehört. Auch wenn sich ihre Wege nicht kreuzen, sind sie alle durch dieselben Ereignisse miteinander verwoben.

Jede zeigt uns ihre Sicht auf das, was geschehen ist.

Unsichtbar stehen daneben zahllose Frauen, deren Schicksal davon abhängt, ob sie auf der Seite der Sieger oder der Verlierer leben. Frauen wurden und werden zur Kriegsbeute. Damals in Kanaan, heute im Kongo, in Nigeria oder Ende der 90er Jahren im Kosovo. Entscheiden können sie nichts. Handlungsspielräume haben sie nicht. Anders Debora, Jael und die Mutter des Sisera.

Debora ist eine anerkannte, eine kluge Frau. Sie ist in der Reihe der Richter im gleichnamigen biblischen Buch die einzige Frau, die dieses Amt ausübt. Ihr Rat wird gehört

und befolgt. Sie selbst beruft sich auf Gottes Wort, trifft ihre Entscheidungen im Vertrauen darauf, dass Gott den richtigen Weg weisen wird.

Um Israel Frieden zu verschaffen, nimmt sie selbst viel auf sich, schickt nicht nur andere voraus. Barak fordert sie auf, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Und Debora ist sich nicht zu schade, sie geht mit. Und triumphiert. Am Ende stimmt sie ein Lied an, ein Lied des Sieges, ein kraftvolles Lied. Ein Lied voll Erleichterung. Ein Spottlied gegen die Mächtigen. Sie hat es geschafft, hat ihre Macht genutzt und gewonnen.

Und Israel konnte sich vierzig Jahre lang erholen.

Vermutlich hätte sich **Jael** nie träumen lassen, dass sie einmal so weit gehen würde. Aber da ist eine lange angestaute Wut in ihr. Frauen sollen schützen, trösten, bewahren. Jetzt bricht sie aus und tut das Unerwartete. Mag sein, dass sie das Schicksal der anderen Frauen und Männer gesehen hat. So viele unschuldige Menschen, die im Krieg missachtet und misshandelt werden. Vielleicht will sie, dass damit endlich Schluss ist, dass es anders weitergeht und der Kreislauf der ewigen Gewalt durchbrochen wird. Dafür hat sie gewalttätig gehandelt. Hat Schuld auf sich geladen. Gab es keinen anderen Weg?

Diese Frage hat uns im Vorbereitungsteam für den Gottesdienst sehr beschäftigt und herausgefordert. Eine Frau, die dafür gefeiert wird, dass sie einen Menschen getötet hat – das ist schwer zu ertragen und passt so gar nicht zu dem, wofür wir in der Nachfolge Jesu werben und eintreten. Die Frage bleibt: Gab es keinen anderen Weg?

Und dann sehe ich sie vor mir: Frauen, Mädchen und auch Männer, die auch heute ohne Chance ausgeliefert sind, Spielball anderer, Opfer von Gewalt werden. Und ich wünsche ihnen, dass sie einmal so mächtig sein können wie Debora und Jael. Dass sie einmal die Chance haben, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, sich zu wehren gegen das Unrecht, das ihnen Tag für Tag angetan wurde und wird. Frauen und Mädchen, die keinen Zugang zu Bildung, Gesundheitsfürsorge, Rechtsprechung oder politischer Mitwirkung haben. Welchen Weg gibt es für sie? Was bleibt ihnen, wenn wir uns nicht mit ihnen solidarisieren, uns mit ihnen und für sie wehren gegen ein System, das Menschen geringachtet und niederdrückt?

Dietrich Bonhoeffer ist mir immer wieder in den Sinn gekommen. Als evangelischer Pastor hat er sich am Widerstand gegen die Nationalsozialisten beteiligt. Gerungen hat er mit der Frage nach Verantwortung und Schuld. Wie weit kann, ja muss ein verantwortlich handelnder Mensch gehen? Er schreibt: „Wer sich in der Verantwortung der Schuld entziehen will,... stellt seine persönliche Unschuld über die Verantwortung für die Menschen, und er ist blind für die heillosere Schuld, die er gerade damit auf sich lädt.“

Blind für die eigene Schuld – dafür steht die **Mutter des Sisera**. Ihren Namen erfahren wir nicht. So gut zu verstehen ist, dass sie sich Sorgen macht um ihren Sohn. Sie erwartet ihn sehnsüchtig, möchte sehen, dass er unversehrt ist. Und übersieht, wie viel Leid er anrichtet. Bunte Tücher wünscht sie sich als Mitbringsel von ihrem Sohn. Und übersieht,

dass jedes Tuch einer anderen gewaltsam genommen wurde. Das Tuch steht dabei für mich für Lebensfreude, für Würde und Heilsein.

Die Mutter des Sisera scheint ihre Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen und ist damit Teil eines Systems, das Gewalt und Unterdrückung zulässt.

Debora, Jael und die Mutter des Sisera – drei Frauen, deren Geschichte auch in unsere Zeit passt.

Es geht um Macht und Ohnmacht, um Mut und Verzweiflung, um Verantwortung und Schuld. Und darum, welchen Weg Menschen für sich wählen.

Die biblischen Frauen treffen ihre Entscheidung; sie sind sich der Macht bewusst, die sie haben, und setzen sie für ihre Zwecke ein. Sie sind verantwortlich für das, was sie tun.

Und tatsächlich. Der letzte Satz der Erzählung scheint ihnen Recht zu geben:

Und Israel konnte sich vierzig Jahre lang erholen.

Ein guter Grund, Gott zu danken und ein Siegeslied anzustimmen. Die Menschen singen, jubeln und tanzen, weil endlich Frieden ist. Friede, den Menschen mit ihren Taten und Entscheidungen geschaffen haben: Debora, die den Anstoß gab; Barak, der die Aufgabe ausführte; Jael, die die Schuld eines Mordes auf sich nahm.

Und Israel konnte sich vierzig Jahre lang erholen.

Aber ich frage mich: Was kommt dann? Wenn die 40 Jahre um sind? Fängt dann alles wieder von vorne an, weil andere mächtiger und darum am Zug sind? Auch heute noch ist Gewalt ein zentrales Thema in unserer Gesellschaft. Es

muss noch eine andere Perspektive geben. Eine, die einen Weg weist in ein respektvolles und friedliches Miteinander, das umfassender ist und mehr Bestand hat.

Wir sind gefragt. Denn wir sind diejenigen, die handeln oder nicht handeln. Immer wieder entscheiden wir uns, suchen wir die richtigen Wege. Aber wie finden wir sie?

Eine Antwort finde ich bei Debora selbst. In ihrem Lied heißt es: „Die den HERRN lieben, werden sein wie die Sonne, wie sie aufgeht in ihrer Pracht.“ (Ri 5, 31)

Gott lieben – wer so lebt, schaut nicht nur auf das eigene Wohlergehen, sondern der Blick geht immer schon über die eigenen Grenzen hinaus. Jesus hat die Liebe zu Gott mit der Liebe zum Mitmenschen und der Liebe zu sich selbst ergänzt. Alles drei gehört zusammen.

Gewalt überwinden – das ist eine gemeinschaftliche Aufgabe. Dafür braucht es Frauen und Männer wie Debora und Jael. Menschen mit der Bereitschaft, das Leid anderer zu sehen, dem Mut zum Widerstand und der Kraft, etwas zu ändern und neu werden zu lassen.

Menschen sind damals wie heute auf unterschiedliche Weise in Schuld und Gewalt verstrickt. Wir können auch das Gott anvertrauen, unsere Klagen und Bitten aussprechen.

Wir suchen nach Erneuerung und Ermutigung.

Dann kann der Weg aus der Ohnmacht und der Verzweiflung, aus Schuld und Zerstörung in ein gewaltfreies Miteinander gelingen, vielleicht so:

Indem wir uns nicht blind stellen, sondern unsere Möglichkeiten bewusst einsetzen.

Indem wir ehrlich sind mit uns selbst und miteinander, uns unsere Ängste, unsere Wut und Verzweiflung eingestehen. Indem wir vor allem solidarisch sind und voller Mitgefühl.

Das wäre ein echter Neuanfang mit langfristiger Perspektive und Ausstrahlung – so klar und hoffnungsvoll wie die aufgehende Sonne.

Amen

Friedensbekenntnis von Seoul

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.

Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren, an die Macht der Unterdrückung.

Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen, und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.

Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind, dass Friede unerreichbar ist.

Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss, dass der Tod das Ende ist,

dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will, die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,

und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.

Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.

Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.

Amen

Ökumenische Weltversammlung 1990 in Seoul

Lied EG 620 „Freunde, dass der Mandelzweig“

Fürbittengebet

Gott, du rufst uns ins Leben,
nicht alles gelingt, aber du hältst zu uns.
Darum vertrauen wir uns dir an:

Wir bitten dich für Frauen und Männer,
die Macht haben wir Debora,
dass sie sie einsetzen für ein gutes Leben für alle
in Frieden und Gerechtigkeit.

Wir bitten dich für Frauen und Männer,
die wie Jael keinen Ausweg sehen,
dass sie ausbrechen können aus Gewalt und Ohnmacht.

Wir bitten dich für Frauen und Männer wie die Mutter des
Sisera,
die verstrickt sind in Unrecht und zu Mittäterinnen und Mit-
tätern werden,
dass sie die Kraft haben zum Widerstand.

Wir bitten dich für alle Frauen und Männer,
die dem Machtmissbrauch anderer ausgesetzt sind.

Hilf uns, jeglicher Form von Zerstörung etwas entgegenzu-
setzen.

Führe uns alle aus der Ohnmacht ins Leben,
dass wir mutig für Frieden und Gerechtigkeit eintreten.
Lass uns mit all unseren Zweifeln, unserer Unsicherheit bei
dir aufgehoben sein.
Lass uns in Angst und Trauer bei dir Halt finden.

Vater unser

Lied „Dass Erde und Himmel“

Dass Erde und Himmel dir blühen,
dass Freude sei größer als Mühen.
Dass Zeit auch für Wunder, für Wunder dir bleib
und Frieden für Seele und Leib.
(Text von Kurt Rose)

Sendung und Segen

Wenn wir jetzt gehen, nehmen wir in unseren Alltag Hoff-
nung und Ermutigung für unsere Wege mit:

Denkt an Debora – Ihr braucht vor der Macht keine Angst
zu haben.
Ihr könnt sie zum Guten nutzen.

Denkt an Jael – Ihr dürft auch das Dunkle in euch sehen.
Ihr könnt gewaltfreie Lösungen suchen.

Denkt an die Mutter Siseras – Ihr könnt euch aus lebens-
feindlichen Verstrickungen lösen.

Ihr könnt solidarisch leben.

Geht Schritt für Schritt.

Gott begleitet euch – mitfühlend, mahnend, voll Zuneigung
und reich an Freundlichkeit.

So segne und behüte euch Gott,

Quelle unseres Lebens,

Grund unserer Hoffnung

und Kraft für unsere Wege.

Amen

Kerze löschen